

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 39 (1913)  
**Heft:** 10

**Artikel:** Das Gewissen  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-445306>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Derendingen

Im „Berner Tagblatt“ plädierte eine Eifererin für die offizielle Einführung der Prügelstrafe in den Mädchenheimen.

Schwer ist's, Mädchen zu erziehen,  
Daß sie engelgleich erblühen,  
In dem schönsten der Geschmeide,  
In der Tugend weißem Kleide;  
Und im Leben dann, im Neuen,  
Staat und Kirche nur erfreuen.

Allzu kurz sind die vier Jahre,  
Daß die Tugend sich, die wahre  
Durch gelegentliche Hiebe  
Und durch das Fabriksgetriebe  
Unterstützt, sich fest vermähle  
Mit der schwachen Mädchenseele.

Her die Bank und her den Büttel!  
Höschen runter, rauf den Kittel!  
Durch den Schlußsatz von dem Rücken  
Wird es leicht der Tugend glücken,  
In die Seele einzudringen;  
Und die Besserung wird gelingen.

Krümmt der Körper sich in Schmerzen,  
Dringt die Tugend leicht zum Herzen:  
Und das ganze Pensionat  
Streut sich ob der Läutungsstat;  
Ja, es hebt sich kolossal  
Bei jedem Hiebe — die Moral.

Alfaticus minor

## Wuche-Sprüche

Dr Loosli het jeh böß verschärzt  
Es jedes Schwöbers Guntz,  
Wenn daß d' name gspaltet het,  
Ich himmelblaue Duntz.

Bis jeh ih äß Brauchüet  
Die reinste Keder gfi,  
Und jeh plöblech ih sie bloß,  
Es Äppli uf em i.

Es Sportsplatz soll Süri ha,  
Das war ja gar nid dumm,  
War die Verächtnige studiert,  
Da lachtet si no chrumm.

Wenn d' Störchli mäed und schwächlech ih,  
Und nümme flüge wol,  
So hilft ne d' Junggefellestür  
Salt mäger nid uf d' Bei.

Jeh seit me-n-es soll besser cho  
Mit Chrieg und Völkherhaß,  
De rüßet alli Boff es Land,  
Wie z' Guggers rymt sich das?

Dr Delcassé sich z' Petersburg  
Dank öppe-n-o nid fuul,  
Und wenn er über Mütschland redt,  
Nimmt är keis Blatt vor ds Muul.

Bingäge-n-ig, i nime-n-eis  
Und schwyge mit Verlaub,  
Dr Näbelspalter chürzt mi fänsch,  
Das macht mi albe taub!

23.

## Der neue Brunnen im Plafspitz

Kuedi: Chast du mir ächt säge, was  
f' mit dem Bock sine goldene Hörnere  
händ welle?

Sritz: Gesecht, das ischt nu en Trick  
vum Stadtrat: Das vergoldeti Böckli fett  
natürli um de neu — Kredit bälle! m.



Ich bin der Düstler Schreier  
Und über die Maßen erfreut,  
Daß zwar nicht der Gotthard-Tunnel,  
Nur der Vertrag zusammenkeit!

Da wurden Prinzipien geritten  
Ziel Jahr lang ('s ist eine Schand!)  
Um sachte uns zu gewöhnen  
An die fremde, die mächtige Hand!

Trotz all' dieser Leisetreter  
Ward eben doch nichts daraus:  
Wir wollen schon selber befehlen  
In unserm Schweizerhaus!

## Das Gewissen

(Skizze von S. Sr. 5.)

Ein schwüler Sommertag lagert über der Stadt.  
Es ist Sonntag. Ich verlasse meine Wohnung. Unten,  
auf der Straße, begegne ich einem schmucken, fischen  
Mädchen: — ein Dienstmädchen, denk' ich —. Ich  
nähere mich ihr und spreche sie mit der gewohnten  
geistreichen Frage an: „Bräulein geh'n Sie spa-  
zieren?“ — „Ja“ — „Darf man Sie vielleicht be-  
gleiten?“ — Schweigen. — „Wohin geh'n wir?“ —  
„Ich muß schon um halb sieben zu Hause sein.“ —  
„Ach, da haben wir ja genug Zeit; wir nehmen die  
Straßenbahn bis zur Stadtgrenze und dann spazieren  
wir ein wenig im Wald.“

Dies leuchtet ihr ein und ohne weitere Umstände  
besteigt sie mit mir die Straßenbahn und wir unter-  
halten uns ganz gemütlich über die Hitze und den  
Regen, der schon so lange nicht kommen will, über  
Fußballsport, Segelfahrt und Sommerblasen. Wie  
wir an der Stadtgrenze anlangen, vertragen wir uns  
schon recht gut.

Der nächste Weg zum Wald führt über eine Pas-  
serelle. Auf der dritten Treppe stolpere ich; ich emp-  
finde einigen Schmerz im linken Bein und hinke.

Das Mädchen wird plötzlich unruhig und sagt:  
„Ich geh' nach Hause.“ — „Aber, Bräulein, was ist  
denn los?“ — „Ahn, ich muß nach Hause.“ — „Aber,  
Bräulein, machen Sie doch keinen Unsinn, da wir  
doch erst gekommen sind, wollen wir doch nicht gleich  
wieder nach Hause, sondern gehen noch ein wenig  
spazieren.“ — „Ahn, nein, ich muß heim, geh'n Sie  
nur Ihre eig'nen Wege!“ — „Aa, allos!“ — Ich setze  
mich im nächsten Restaurant zu einem Bier, rauche  
eine Zigarre und wie ich die Wirtschafft verlasse, habe  
ich schon das ganze, kurze Abenteuer vergessen.

Es ist schon Abend. Ich gehe nach Hause und be-  
gegne meiner heutigen Begleiterin, Arm in Arm mit  
einem Herrn. Dem Benehmen nach sind sie Verlobte.  
Der Herr hinkt.

## Schüttelkreime

Der Türken Stärke ist die Bestung,  
Bulgaren brauchen feste Stärkung.

Um besten du die Zeitung liest,  
Wo sitzend du die Zeitung ziehst.

Hans einem Sohn das Leben gibt,  
Doch später nicht das Geben liebt.

Sritz Gabermus

## Schredlich

Die „O.-Seitung“ hat unlängst die Mel-  
dung gebracht, daß beim Brande eines  
Sleischräucherlokals „der vordere Teil eines  
hiesigen Metzgermeisters“ durch das Feuer  
vollständig demoliert wurde!

## Frankreichs russischer Botschafter

oder  
Der Bock als Gärtner

War einst ein rachebüch'ger Knabe —  
Er hieß mit Namen Delcassé —  
Der hatte oft dem Nachbar Michel  
Berufsacht Nerger, Sorn und Weh.

Mit großer Freude warf er nämlich  
Im Nachbarhaus die Scheiben ein  
Und fand sich stets bereit, Gottissen  
Dem braven Michel nachzuschrei'n.

Kurzum, er war so recht ein böser  
Unfriedensstifter immerzu  
Und mocht's nicht leiden, wenn der Nachbar  
Des eignen Weges ging in Ruh.

Marianne, dieses Knaben Mutter —  
Recht eitel, wie oft Mütter sind  
Auf ihre ungezogenen Suben —  
Sie liebte eben jußt dies Kind.

Und um so recht ihn auszuzeichnen  
Und tüchtig zu vermöhnen ihn,  
Drum schickte sie ihn in die Ferien  
Zu ihrem besten Freunde hin.

„Mein Sub“, der Micheln nicht mag leiden,  
Wer weiß, ob er es nicht versteht,  
Zu machen, daß mein Freund, der Mikki,  
Mit mir auch gegen Micheln geht!“

So dachte sich Frau Marianne  
Und rechnete: Wer weiß, wer weiß,  
Der böse Sub' beim Onkel Mikki! —  
Das macht gewiß dem Michel heiß...

Du armer Michel sollst dich giften,  
Und sollst dich ärgern Tag und Nacht,  
Dies ist der Grund, daß Marianne  
Jetzt einen Bock zum Gärtner macht.

—11—

## Falkensteiniade

Es ist geschminkt aus gleichem Holz  
Der Bauer wie der Graf,  
Erwiderten die Schweizer solz  
Bei Dornach; das war brav.

Wo blieb der bied're Bäterinn,  
Auf den so Mancher pocht?  
Die Bier nach schnidtem Geldgewinn  
Hat leider ihn verlohrt.

Der Nikolaus in Arlesheim,  
Der hatte nicht genug,  
Daß seine liebe Frau daheim  
Den Adelstitel trug.

Er selber war zwar freigesinnt  
Und kein Aristokrat;  
Das „von“ hat er nur still geminnt,  
Blieb außen Demokrat.

Durch die „von Blarer“ wurde sein  
Die Falkensteiner Burg;  
Wie sie ihm baldigst Geld bring' ein,  
War seine größte Sarg.

Drum inseriert' er in ein Blatt,  
— Der Beim war gar nicht schlecht —  
Daß bar er zu verkaufen hat  
Ein Schloß mit Titeldacht.

Ein Schwede macht den faulen Kauf  
Und freut sich ungemein  
Zu nennen sich nun bald darauf:  
Malmström von Falkenstein.

Noch kam die Sache vor Gericht,  
Das sprach mit Recht und Sug;  
Der Titelschacher, der gilt nicht,  
All' das ist Lug und Trug.

Ein böser Advokatenkniff —  
Der Kauf, der muß zurück;  
Daß die Justiz hinein hier griff,  
Das ist ein wahres Glück.

24.

## Sonderbar

Professor am Stammtisch: „Gehen Sie, meine  
Herren, es bestehen geheimnisvolle Beziehungen, die  
wir niemals ergründen können — — das Datum  
meiner Geburt multipliziert mit meiner Telefon-  
nummer, subtrahiert um das Alter meiner Schwieger-  
mutter, ergibt meine Hausnummer!“ kg.

## Mißverständnis

Srau von Bollag kommt von einer Komreise zu-  
rück und als eine ihrer Bekannten sie fragt, wie ihr  
die Sittlichkeits-Kapelle gefallen hätte, antwortet sie:  
„Wissen Sie, unter uns gefagt, die Tonhalle-Kapelle  
is mir lieber!“ Sritz Gabermus



Chueri: „Fänder's gläse,  
daß d' Lebesmittelver-  
eins-Kägle a Brodesß  
verfammlig abghalte händ  
wegem neue Reglemang, mo  
ohne de Verwaltigsroth wott  
ufbränne?“

Kägel: „Säb ist jußt nüd 's  
erst Reglimang, mo d' Ver-  
waltigsroth dene Ladefräu-  
leime am liebsten ufbrännid,  
sie müestid a nüd d' Vor-  
hand ha punkto desse.“

Chueri: „Do händ Ihr dann glich a füberers  
Geschäft, Eu dunt niemer nüd cho vorreglimantiere,  
de Loh thüender I selber ue und schaffe thüender  
nu so lang, daß Ihr Schnupf händ. Eu thäts guet  
ämol Büffeldam z' si ime so a große Kohlominä-  
waregeschäft und säb thät's J.“

Kägel: „Gunderheilli i derlige! Es macht si jußt  
guet vome Sozialisteverein, wenn si die Anglistelle  
müend wehre, daß zue ihrem Sächli chönd und säb  
macht's a si.“

Chueri: „Wenn's dene Verchäufere nüd paßt,  
chönd's jo geh — und dann thüend Ihr do uf dr  
Brugg in en Embdiesfreik itrete als Brodesß gege  
die sozialistich Usbüting von Euere Sportskolleginne.“

Kägel: „Tanke, Chüereli, für Sport! Ja wohl!  
Das ist nüd Holz gsgagt! Ueber säb säg i obenab,  
a Spott und a Schand isch es, daß derig, mo 's  
ganz Jahr nüd als Usbüter, Blutsfuger, Lohabstehler,  
Mistbürgerpack und all Schnödöggem ustheiled, —  
sobalds fäßer uf ihri eige Rechning nu a paar Kuebli  
oder Härdöpfel verchäufid, ihri eigi Ustheille a so  
wänd trangfallere, daß sie si bis uf's Blut müend  
wehre, e derig fett —“

Chueri: „Nehmid a paar Schlück Luft, Kägeli,  
jußt chönt's J d' Lungge verchere.“

Kägel: „Gah! Eu en Lei a. Sind ächt au a so  
Gwerkschäftssecklitar a dere Verfammlig gfi ga  
„Gfi gfi“ mache gege de Prinzipal, was meineder,  
Chueri?“

Chueri: „Du chäppelers Käntli, mir cha si doch selber  
nüd de Hund ahebe und säb chamer.“